

**Christina Schweiger**

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Campus Baden

## *Den Himmel sehen*

### Raumlernen anhand bildender Kunst

DOI: <https://doi.org/10.53349/sv.2023.i1.a295>

Eine Aussage des Dichters Christian Morgenstern, die schon im Titel anklingt, bildet den Ausgangspunkt für Überlegungen zum Raumlernen, um ein räumliches Vorstellungsvermögen zu entwickeln. Dazu zählt das visuelle, bildnerische und sprachliche Erfassen von Raum(wirkungen) bspw. in Bezug auf Schulräume: Wie sind sie aufgebaut, ausgestaltet und ausgestattet? Welche Funktionen haben sie und wie wirken sie? Solche Fragen werden im kompetenzorientierten Fachlehrplan *Kunst und Gestaltung* in der Sekundarstufe I angeregt. Im Anschluss folgen Ausführungen zum Raumlernen mit bildender Kunst. Am Beispiel der Wandmalerei wird gezeigt, welche Aspekte beim Raumlernen wichtig sind, allen voran das Erfassen von Raum(tiefe) mithilfe der Zentralperspektive. Wer den Himmel sehen und Weite erleben will, muss auch den Raum zwischen sich und dem Horizont erfassen.

Anregung für den Titel des Beitrags ist eine Aussage des deutschen Schriftstellers Christian Morgenstern (1871–1914): „Heute sehen die Menschen noch nicht den Raum, sie sehen den Himmel, aber noch nicht den RAUM“ (Morgenstern, zit. n. Gutenberg). Dieser Satz aus dem Jahr 1907 eröffnet ein ganzes Universum an Überlegungen, die um Wahrnehmung, um sinnliche und existenzielle Erfahrung, letztlich um unser Sein in der Welt kreisen.

### *Den Himmel sehen und den RAUM*

Die Aussage Christian Morgensterns lässt sich so verstehen, dass wir zwar zu sehen und zu erkennen imstande sind, jedoch nur bruchstückhaft und unvollkommen. Wir nehmen lediglich bildhafte Ausschnitte der Welt wahr und zwar vorzugsweise solche, die wir benennen können, d.h. für die wir Worte haben. Dass Bilder unsere Sprache beeinflussen und Sprache wiederum Einfluss auf unsere (inneren) Bilder hat, verdeutlicht Christian Morgenstern in einem Satz, der dem eben gebrachten vorangeht: „Ich sehe das Unvermeidliche herannahen: daß den Menschen eines Tages in größerer und größerer Anzahl zum Bewußtsein kommt –

nicht nur nominell wie bisher, sondern faktisch – daß sie in der Unendlichkeit leben“ (ebd.). Mit *nominell* bringt er zum Ausdruck, dass sich die Vorstellungskraft an dem misst, was sich benennen lässt. Allerdings bleibt sie dadurch zwangsläufig hinter dem *Faktischen* zurück, wie er meint. Die Überwindung dieser relationalen Sichtweise, wie er in fast prophetischer Manier ausführt, lässt uns bewusst werden, dass wir *in der Unendlichkeit leben*. Indem er diese Einsicht als *unvermeidlich* charakterisiert, macht er deutlich, dass sie sich in jedem Fall vollziehen wird, auch unabhängig von Dogmen und Ideologien. Denn nominelles Denken und Sprachgebrauch sind zwangsläufig von Anschauungen und Absichten durchzogen, Wörter auf lexikalischer, semantischer und pragmatischer Ebene immer mit Funktionen und (Be-)Deutungen aufgeladen.

An dieser Stelle offenbart sich das Dilemma von Sprache: Sie ist uns hilfreiches Instrument für (komplexe) Mitteilungen, eröffnet uns Sprachräume und Freiheiten. Zugleich ist sie restriktiv, häufig appellativ und mitunter manipulativ. Das führt uns zurück zur eingangs angeführten Aussage Christian Morgensterns, die sich auch dahingehend verstehen lässt, dass wir nur das sehen, wofür wir (Sprach-)Konzepte haben. Wir verfügen über unterschiedliche Denkrahmen von *Himmel*, die unter einem visuellen, physikalischen, metaphysischen oder religiösen Vorzeichen stehen können.

Wenn Morgenstern festhält, dass *die Menschen den Himmel, aber noch nicht den RAUM sehen*, zeigt er auf, dass unser Denken und Handeln von Annahmen und Klischees durchsetzt ist. Sie verstellen den Blick auf das Wesentliche: den *RAUM*. Mit der Großschreibung wird dessen Bedeutung hervorgekehrt. Denn alles ist *RAUM* und *RAUM* ist alles. Und wir sind Teil davon. Deshalb müssen wir hinter vorgefertigte Meinungen und Denkmuster blicken. Wer verstehen will, was *Himmel* ist, braucht ein Verständnis für den *RAUM* zwischen sich und dem Horizont. Auch Sprachgefühl ist vonnöten, um Eindrücke in Worte fassen und anderen mitteilen zu können. Es ist ein auf Erkenntnisse ausgerichtetes visuelles und sprachliches Raumlernen, das uns Christian Morgenstern vor Augen führt.

## Raumlernen in der Schule

Raumlernen umfasst physische, virtuelle und abstrakte Räume. Wir bewegen uns in Klassen-, Büro- und Meetingräumen, in Lebens-, Natur- und Kulturräumen, schätzen Frei-, Erfahrungs- und Gestaltungsräume,<sup>1</sup> erschließen Zeit-, Zahlen- und Sprachräume. Raumlernen ist auch in der Schule ein wichtiges Thema, wie u.a. den kompetenzorientierten Fachlehrplänen für *Mathematik* und *Geometrisches Zeichnen* in der Sekundarstufe I entnommen werden kann:

Raumvorstellungsvermögen ist Voraussetzung für die Orientierung in der Umwelt [...] [und] führt von der visuellen Wahrnehmung über das Erkennen zum gedanklichen Bearbeiten von räumlichen Objekten, Strukturen und Situationen (Lehrplan in der Mittelschule 2023, 71).<sup>2</sup>

Im Unterrichtsgegenstand *Kunst und Gestaltung* werden „Vorstellungskraft, Fantasie, sinnliche Erfahrung, Einfühlungsvermögen, individuelle und gemeinsame Ausdrucksfähigkeit gefördert und erweitert“ (Lehrplan in der Mittelschule 2023, 112). Im Anwendungsbereich

„Orte, Plätze, Körper“ (ebd. 115) wird zur Auseinandersetzung mit räumlichen Gegebenheiten angeregt: „Meine Plätze. Meine Freiräume. Individuelle Verortungen an öffentlichen Orten (ua. [sic] Sitzplatz im Klassenzimmer, Plätze im Schulhaus, Spielplätze, Lieblingsplätze generell)“ (ebd.). In „Drinne und Draußen“ (ebd., 116) geht es um die „Funktion, Bedeutung, Symbolik und [den] Einfluss auf Wahrnehmung und Verhalten“ (ebd.) in Bezug auf „[p]rofane und sakrale, öffentliche und private Bauten und Räume (ua. [sic] Schulgebäude [...])“ (ebd.).

Raumlernen bedeutet eine Vorstellung von Räumen zu bekommen: Welchen Einfluss haben (innen-)architektonische Elemente auf (Raum-)Erleben, Wohlbefinden und Verhaltensweisen? In Unterrichtsvorhaben lässt sich Fragen nachgehen wie: Bieten die Klassenräume ausreichend Platz für alle, die sich darin aufhalten (müssen)? Welchen Anteil haben der Sitzplatz und die Sitzordnung auf die Konzentration? Worauf fällt öfters der Blick? Auf die Wanduhr, die aufgehängten Bilder und Plakate? Schaut man lieber aus dem Fenster anstatt ins Schulbuch oder auf die Beamerprojektion?

Solche Überlegungen sind nicht nur für die Schüler\*innen und Lehrer\*innen bedeutsam, sondern auch für Führungskräfte. Die gewonnenen Erkenntnisse lassen sich mit der Schulgemeinschaft diskutieren, um den Lebens- und Lernraum Schule (noch) ansprechender zu gestalten.

Raumlernen lässt sich auch mit bildender Kunst anregen und verfeinern, wie im Folgenden ausgeführt wird.

## Raumlernen mit bildender Kunst

Kunstschaffende bearbeiten Oberflächen und Räume und sie entwerfen Bildräume.<sup>3</sup> Das kann bspw. mittels Zentralperspektive erfolgen, bei der Linien, die in die Tiefe des Raumes weisen, in einen Fluchtpunkt münden. Bekanntestes Beispiel ist wohl „Das letzte Abendmahl“ von Leonardo da Vinci (Abbildungen 1 und 2):

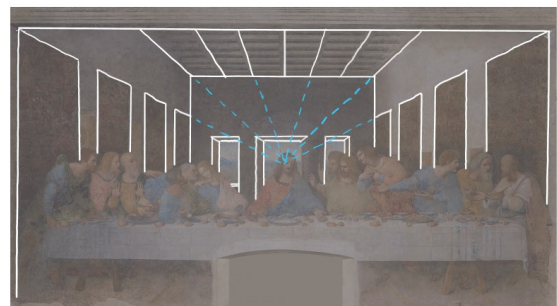


Abbildung 1: Leonardo da Vinci (1452–1519), *Das letzte Abendmahl*, 1494-98, Mischtechnik, 422 cm x 904 cm, Dominikanerkloster Santa Maria delle Grazie in Mailand | Foto: Wikipedia

Abbildung 2: Perspektivische Ausführungen | Eigene Darstellung

Interessant ist auch die Wirkung des Wandbildes im Raum. Als Leonardo den Auftrag erhielt, wurde er als Speisesaal genutzt, was auch die Motivwahl erklärt. Die Darstellung verläuft über die gesamte Breitseite des Raumes, der lang und schmal ist (Abbildung 3):



Abbildung 3: Innensicht des ehemaligen Speisesaals des Dominikanerklosters *Santa Maria delle Grazie* in Mailand | Eigene Darstellung

Die Zentralprojektion gilt als Erfindung der Renaissance. Erste Versuche zentralperspektivischer Darstellung finden sich bereits in der Antike (Abbildungen 4 und 5):

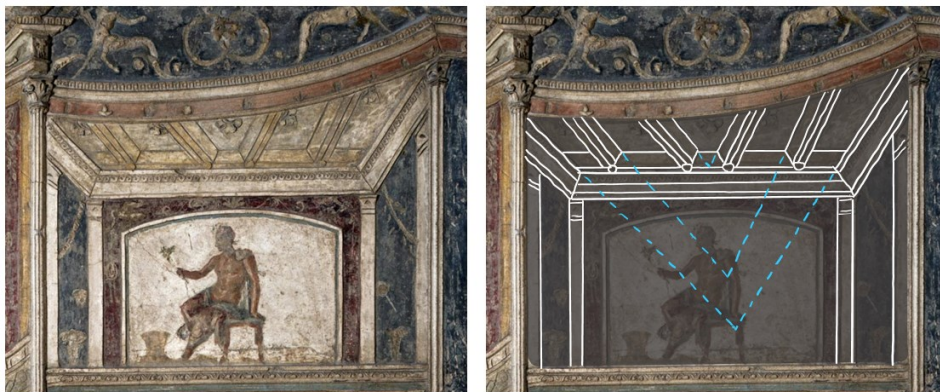


Abbildung 4: Ausschnitt eines Freskos im *Haus des Meleager*, 1. Jh. n. Chr., 178 cm x 188 cm, Archäologisches Nationalmuseum Neapel | Foto: Wikipedia

Abbildung 5: Perspektivische Ausführungen | Eigene Darstellung

Was in der Renaissance gemacht wurde, war die exakte Erforschung der Zentralperspektive. Raumdarstellungen wurden in Folge nicht nur mit Augenmaß gezeichnet, sondern konstruiert (Abbildungen 6 und 7):

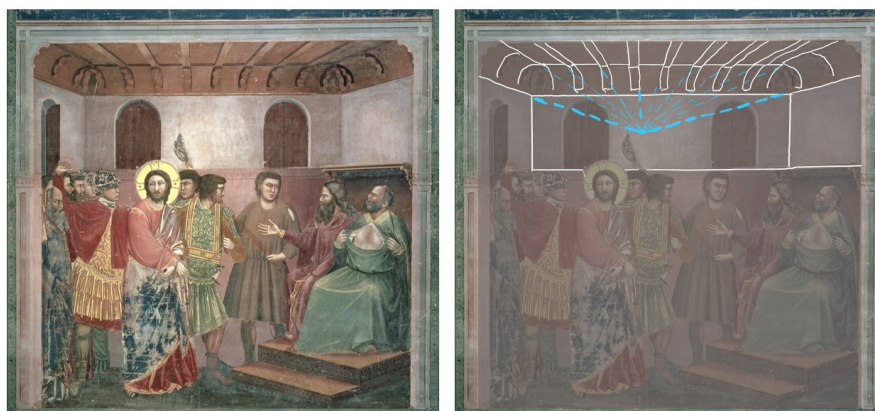


Abbildung 6: Giotto di Bondone (1267 od. 1276 Vespignano bei Vicchio – 1337 Florenz), *Christus vor Kaiphas*, 1304–1306, Fresko, 200 cm x 185 cm, Scrovegni-Kapelle in Padua | Foto: Wikipedia

Abbildung 7: Perspektivische Ausführungen | Eigene Darstellung

Unter Einbezug ausgefeilter technischer Hilfsmittel und mathematischer Berechnungen wurde die Zentralprojektion immer weiter perfektioniert (Abbildungen 8 und 9):



Abbildung 8: Raffael (1483 Urbino – 1520 Rom), *Die Schule von Athen*, 1510–1511, Fresko, 5 m x 7,7 m, Stanza della Segnatura im Vatikan. Die fehlende Ecke erklären bauliche Entscheidungen: Ein Türrahmen ragt in den Halbkreis | Foto: Wikipedia

Abbildung 9: Perspektivische Ausführungen | Eigene Darstellung

Der Fluchtpunkt im Fresko *Die Schule von Athen* liegt genau zwischen Platon und Aristoteles am Übergang des steinernen Bodens in die Weite der Landschaft. Seine Platzierung an der Schnittstelle von Kultur und Natur schafft Raum für ausgedehnte Überlegungen. Raffaels raffinierte inhaltliche und formalästhetische Relationen „unterstreichen die Bewegung, und nicht Stillstand [...], sie messen dem Vergänglichen, Veränderlichen Bedeutung bei, und nicht dem Unverrückbaren“ (Huck 2009).

Geschrieben wurden diese Worte allerdings nicht, um die Dynamik dieses bedeutenden Werks der Hochrenaissance oder den philosophischen Grundgedanken zu betonen, dass alles

fließt und einem permanenten Wandel unterworfen ist. Die Aussage bezieht sich auf die folgende künstlerische Arbeit (Abbildung 10):



Abbildung 10: Katharina Grosse (\* 1961 Freiburg/Breisgau), *Installation im Stiegenhaus Ost der Donau-Universität Krems, 2006, Airbrushtechnik* | Foto: Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich

„Katharina Grosse löst die Malerei von der Begrenzung des Bildträgers und erschließt neue Dimensionen, indem sie unsere vermeintliche Vertrautheit mit der malerischen Tradition torpediert“ (Huck 2009). Eine abstrakte Arbeit, bei der Spontaneität und Zufall eine zentrale Rolle spielen, stellt einen harten Bruch zu den vorangegangenen Werken dar, die auf Skizzen, Vorstudien und Unterzeichnungen beruhen. Und doch haben alle künstlerischen Gestaltungen etwas gemein: Sie sind Auftragsarbeiten renommierter Künstler\*innen, mit denen die Auftraggeber\*innen ihren Räumen einen besonderen Flair verleihen wollten. Sie begnügten sich nicht mit dem Besitz mobiler Stücke, sondern orderten Arbeiten, die mit der Architektur verschmolzen.

Ein tief ausgeprägtes Verlangen scheint zu bestehen, die Umwelt nach eigenen Bedürfnissen und Vorstellungen zu formen, wovon schon Artefakte aus der Steinzeit künden. Nach einem Abstecher in die zeitgenössische Kunst bilden über 30.000 Jahre alte Höhlenmalereien die Überleitung für den Ausblick auf das Raumlernen in der Schule (Abbildung 12):



Abbildung 11: Darstellungen von Pferden, Auerochsen und Wollnashörnern in der *Chauvet-Höhle* in Südfrankreich, 34.000 Jahre | Foto: Wikipedia

## Ausblick: *Den Himmel und den RAUM sehen lernen*

Die Steinzeitmenschen waren an ihre Lebensräume perfekt angepasst, konnten Distanzen und Zeiträume abschätzen, nahmen bekanntlich jahreszeitliche Berechnungen vor, die sie räumlich darstellten. Stonehenge ist das bekannteste Beispiel dafür. Auf diese Weise machten sie Zeit für sich begreifbar. Auch das stellt eine Form des Raumlernens dar. Das trifft ebenso auf ihre Höhlenbilder zu, die sie oft an Orten, tief in der Erde und in völliger Dunkelheit anbrachten. Sie nahmen viele Mühen auf sich, im Schein von Fackeln die Höhlenwände vorzugsweise mit Tierdarstellungen auszugestalten. Über ihre Funktion wird immer noch gerätselt und auch über die aufwändige Herstellung ist wenig bekannt. Doch eines steht fest: Sie waren ihnen den Arbeits- und Zeitaufwand wert. Man ist geneigt, für die Menschen der Steinzeit das zu veranschlagen, was Christian Morgenstern dem modernen Menschen abspricht: *den Himmel und den RAUM zu sehen*. Es klingt ein wenig pathetisch, davon zu sprechen, dass sie im Einklang mit der Natur lebten. Und doch war ihr Umgang mit Raum und Zeit einer, den die Natur vorgab und nicht eine hochtechnisierte, wirtschaftsliberale Industriegesellschaft.

Raumlernen heißt immer auch, den Raum, der einen umgibt, bewusst(er) wahrzunehmen und sich mit ihm auseinanderzusetzen. Das ist Voraussetzung für eines der Bildungsziele im kompetenzorientierten Lehrplan der Sekundarstufe I: „Die Schülerinnen und Schüler [...] erfahren sich als aktive und verantwortungsvolle Gestalterinnen und Gestalter ihrer analogen und virtuellen Lebenswelten“ (Lehrplan in der Mittelschule 2023, 112). Damit das gelingen kann, ist es notwendig, ihnen Zeit und Raum zu geben, damit sie ein Verständnis für das Aussehen dieser Welten, deren Beschaffenheit und Wirkung entwickeln können. Erst im Wissen darum und beim Austausch darüber lassen sich sinnvolle gestalterische Tätigkeiten und Veränderungen vornehmen. Die bildende Kunst kann bei diesen Erfahrungs- und Transformationsprozessen helfen, die in der Ankündigung für diese Ausgabe von **#schuleverantworten** wunderbar beschrieben werden: „Wer dem Lernen Raum gibt, schenkt den Lernenden Zeit. Wer dem Lernen Zeit schenkt, gibt den Lernenden Raum“ (Rauscher 2012, 5).

## Literaturverzeichnis

BMBWF (2023). *Klasse Job*. <https://klassejob.at/warum/#benefits>, Stand vom 15.2.2023.

Huck, B. (2009). *Krems an der Donau – Installation im Stiegenhaus Ost der Donau-Universität (2006). Öffentliche Kunst, Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich 2006–2009*. Bd. 9. Wien: Springer. <https://www.gedaechtnisdeslandes.at/kunst/action/show/controller/Kunst/werk/krems-an-der-donau-installation-im-stiegenhaus-ost-der-donau-universitaet.html>, Stand vom 15.2.2023.

Lehrplan in der Mittelschule (2023). Zuletzt geändert durch das Bundesgesetz BGBl. II Nr. 1/2023 vom 2.1.2023.

[https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA\\_2023\\_II\\_1/Anlagen\\_0006\\_D9C76AE5\\_2C42\\_4AD4\\_A014\\_56A590E767F1.html](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2023_II_1/Anlagen_0006_D9C76AE5_2C42_4AD4_A014_56A590E767F1.html), Stand vom 15.2.2023.

Morgenstern, C. (1922). *Stufen. Eine Entwicklung [sic] in Aphorismen und Tagebuch-Notizen*. München: Piper Verlag, zit. n. Projekt Gutenberg. <https://www.projekt-gutenberg.org/morgenst/stufen/chap016.html>, Stand vom 15.2.2023.

PH NÖ (2021). *Curriculum Lehramt für Primarstufe*. <https://www.ph-noe.ac.at/de/curriculum/alle-lehrveranstaltungen?lvid=17>, Stand vom 15.2.2023.

Rauscher, E. (2012). Vorwort. In E. Rauscher (Hrsg.), *Lernen und Raum. Gebaute Pädagogik und pädagogische Baustellen* (S. 5). Pädagogische Hochschule Niederösterreich. (Pädagogik für Niederösterreich, 5) [https://www.ph-noe.ac.at/fileadmin/root\\_phnoe/ректор/Sammelband5/00\\_Geleitworte\\_und\\_Vorwort.pdf](https://www.ph-noe.ac.at/fileadmin/root_phnoe/ректор/Sammelband5/00_Geleitworte_und_Vorwort.pdf), Stand vom 15.2.2023

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Im Curriculum für das Lehramtsstudium Primarstufe an der *Pädagogischen Hochschule Niederösterreich* trägt eine Lehrveranstaltung den Titel *Kinder entdecken Gestaltungsräume* (PH NÖ 2021). Auf der Webseite *Klasse Job* des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) lautet einer der *BENEFITS*, die Quereinsteiger\*innen in den Lehrberuf erwartet: „Freiraum: Ich habe große Freiräume und kann meinen eigenen Wirkungsbereich gestalten“ (BMBWF 2023).

<sup>2</sup> Die kompetenzorientierten Fachlehrpläne für die Mittelschule und Unterstufe der allgemeinbildenden höheren Schule sind wortident.

<sup>3</sup> Auch Bilder lassen sich infolge ihrer dreidimensionalen Bildträger (z.B. Leinwände oder wie bei den gewählten Beispielen Wände) als Räume begreifen. In Bezug auf digitale Bilder fungiert die Hardware (z.B. der Bildschirm) als Bildträger.

## Autorin

**Christina Schweiger**, MMag. Dr.

Hochschullehrende und Fortbildnerin im Bereich Kunstpädagogik und Leiterin des Zentrums Kultur•Schule an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich; Publikationen zum schulischen Kunstunterricht mit Schwerpunkt bildende Kunst und Bildkompetenz.

Kontakt: [christina.schweiger@ph-noe.ac.at](mailto:christina.schweiger@ph-noe.ac.at)